

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint Sonntag, Mittwoch und Freitag. — Schluß des Blattes am Samstag, Dienstag und Donnerstag Mittags; Schluß für Einschaltungen an diesen Tagen bis 5 Uhr Abends. Einschaltungen werden in der Verlagshandlung des Blattes, Postgasse 4, und von allen dieselben vermittelnden Geschäfts-Unternehmungen entgegengenommen. Einschaltungsgebühr 8 kr. für die Zeile, bei Wiederholung bedeutende Ermäßigung. Offene Reklamationen sind portofrei.
Preis des Blattes: für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr.
Mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Einzelne Blätter 5 kr.

Nr. 155.

Mittwoch den 28. Dezember 1887.

XXVI. Jahrgang.

Einladung zum Bezuge.

Mit 1. Januar betritt die „Marburger Zeitung“ ihren 27. Jahrgang. Auf eine ehrenvolle Vergangenheit zurückblickend, wird es in Zukunft ihr Bestreben sein, das Vertrauen ihrer Leser voll und ganz zu besitzen, und mit dem Aufschwunge, den die schöne Draustadt nimmt, Schritt zu halten. Unabhängig von jeder parlamentarischen Vereinigung, wird sie den einzigen Ehrgeiz darin suchen, ein entschieden deutschnationales Blatt zu sein. Sie wird für das deutsche Volksthum mit aller Kraft und Begeisterung eintreten und in der Stärkung und Erhöhung des deutschen Stammesbewußtseins ihre vornehmste Aufgabe erblicken. Sie wird daher alle Versuche, die deutschnationale Strömung zu stauen, rücksichtslos bekämpfen, mögen dieselben von slavischen Gegnern oder von scheinbar befreundeter Seite ausgehen. Die „Marburger Zeitung“ wird aber auch emsig bemüht sein, allen Anforderungen ihres Leserkreises Rechnung zu tragen und namentlich für die Volkswohlfahrt im steirischen Unterlande einzustehen.

Sie ersucht daher, das ihr bereits geschenkte Vertrauen auch in Zukunft zu bewahren; sie wird sich desselben jederzeit würdig erweisen. Und so ladet sie denn zu einer rechtzeitigen Erneuerung des Bezuges, dessen Bedingungen am Kopfe ersichtlich sind, ein.
Mit deutschem Gruß die Schriftleitung.

Die Zustände in Rußland.

Die Bedrohung des europäischen Friedens, welche seit geraumer Zeit von Rußland ausgeht, ist wesentlich eine Folge der inneren Zustände dieses Landes. Die russischen Zustände sind bis in die Wurzel so krank und verdorben, daß eine gewalttätige Aenderung in naher Zukunft kaum zu ver-

meiden ist. Seit zehn Jahren ist man vergeblich bemüht, den Nihilismus auszurotten. Die umfassendsten Maßregeln gegen diesen Feind des bestehenden staatlichen und gesellschaftlichen Zustandes haben niemals die eigentlichen Leiter der Verschwörung zu ermitteln vermocht. Alles, was entdeckt worden ist, beschränkt sich auf einige geheime Druckereien, Niederlagen von Sprengstoffen und Waffen, sowie auf die Mitgliedschaft von Offizieren und Studenten. Es sind fortwährend Prozesse gegen Nihilisten im Gange, Verurtheilungen folgen auf Verurtheilungen, Hinrichtungen, Verschiebung nach Sibirien, Einreibung in Strafbataillone sind an der Tagesordnung, aber das Uebel wächst, statt sich zu verringern. Der Kaiser fühlt sich nirgends sicher, Gatschina hat er als Zufluchtsort gewählt, um dort, wo die peinlichsten Sicherheitsvorkehrungen getroffen sind, sich mit seiner Familie vor Mörderhänden zu schützen. Wenn er eine Reise unternimmt, dann wird die ganze Eisenbahnstrecke, welche er durchfährt, militärisch bewacht und abgesperrt, jeder seiner Schritte wird von Geheimpolizisten beobachtet, um die Gefahr schon im Entstehen zu bemerken und abzuwenden. Und trotzdem war für den 13. März, den sechsten Jahrestag der Thronbesteigung Alexanders III., ein Mordanschlag gegen ihn vorbereitet, der nur durch die Wachsamkeit der Polizei und einen glücklichen Zufall vereitelt worden ist. Einen Theil des Jahres pflegt der Kaiser mit Familie bei seinem Schwiegervater, dem König von Dänemark, zuzubringen, zum Theil wohl in der Absicht, wenigstens während dieser Zeit größere Sicherheit zu genießen, obwohl die Besorgniß nicht ganz unbegründet sein mag, daß die Mörder auch dorthin ihre Blicke richten und eine günstige Gelegenheit zur Ausführung ihrer Pläne zu benutzen entschlossen sind. Auch nach der kürzlichen Rückkehr des Kaisers nach Rußland war wieder das Gerücht von einem Mordanschlag auf Alexander III. verbreitet und es bedurfte einer ausdrücklichen Erklärung, um die Grundlosigkeit der Nachricht darzutun.

Die Mittel, welche man anwendet, um das Uebel zu beschwören, können nicht als die richtigen

anerkannt werden. Weil sich die Universitäten schon oft als Herde von nihilistischen Verschwörungen ergeben haben, ist man bemüht, Freiheit der Bewegung bei den Studierenden zu unterdrücken, sie unter polizeiliche Aufsicht zu stellen, sie auf Schritt und Tritt zu beobachten und zu belästigen. Gegen diese Behandlung hat sich der Freiheitsdrang der Studierenden gewehrt, und in Folge dessen sind die meisten Universitäten zeitweise geschlossen, viele Tausende von Studenten verfolgt und mit Strafe belegt worden. Wohin das führen soll, ist nicht abzusehen. Auf den Universitäten soll doch die Blüthe der Nation für ihren späteren Beruf vorgebildet werden. Woher soll der Ersatz für das höhere Beamtenthum, für Ärzte, Lehrer, Geistliche genommen werden, wenn die Pflanzschulen für diese höchsten Berufsarten außer Thätigkeit gesetzt werden? Wenn die Söhne aus den besten Familien mit dem Brandmal von Polizei- und Gerichtsstrafen behaftet in ihren Beruf eintreten, mit welchen Aussichten und Hoffnungen kann eine solche Laufbahn beginnen? Sind alle diese jungen Beamten, Lehrer, Ärzte, Geistliche nicht sämmtlich geschworene Feinde der bestehenden Zustände? Kann bei ihnen Treue und Verehrung für den angestammten Herrscher vorausgesetzt werden? Aber die Anhänger des Nihilismus sind nicht allein auf den Universitäten zu finden, auch die Armee und die Marine sind, wie die Erfahrung lehrt, vielfach von nihilistischen Elementen durchsetzt. Militärische Bildungsanstalten haben sich nicht minder als Herde der nihilistischen Verschwörung erwiesen, als die Universitäten, man hat sie aber nicht schließen können, weil die Forderung nach Ersatz des Abganges im Offiziercorps gebieterischer sich geltend macht als alle anderen Rücksichten.

Die Bewegung wird demgemäß durch die bisherigen Unterdrückungsmaßregeln nicht erstickt, sondern gefördert, der Same der Unzufriedenheit mit den bestehenden Zuständen wird weiter verbreitet, der Groll über erlittenes Unrecht greift um sich und schafft allmählig eine Partei unter den höchsten Beamten und Offizieren, welche die Nothwendigkeit einer Aenderung des Bestehenden ebenso lebhaft

Ein Märchen.

In alten Tagen war ein großer und prächtiger Baum gewesen, einer der höchsten im Walde; aber das war lange her, und nun war nur noch ein zersplitterter und verrotteter Stumpf übrig, in welchem noch gerade so viel Leben war, daß er sich der Vergangenheit erinnern und daran denken konnte, was die Zukunft bringen würde.

Der Kummer darüber, auf solche Weise nach und nach zu verschwinden und gänzlich zu nichts zu werden, hatte den alten Baumstumpf so sehr gepeinigt, daß er noch, bevor es die Ordnung der Natur vorschrieb, bis in die Wurzeln hinein faul wurde, und mit jedem Tage erwarten mußte, daß sein letzter Lebensfunke erlöschen würde. Das Gefühl dieses Bewußtseins war um so bitterer, weil der schöne Lenz kürzlich zurückgekehrt war und alles zu neuem Leben im Walde hervorgehockt hatte. Rings um den alten Stumpf begann es zu grünen und in dem warmen Sonnenschein emporzuschließen; ja, selbst der alte Stumpf vergaß für einen Augenblick seinen Kummer und träumte, daß er wie in alten Tagen sei, als er stolz und voll Lebensmuth aufrecht stand und über alle seine Nachbarn hinwegschaute. Die Drossel kam wie in alten Tagen und setzte sich in seine Zweige, um von Liebe und von Freude des Lebens zu singen, und von der Ferne her ertönte die klangvolle Antwort.

Aber der Traum des Baumstumpfes wahrte nicht recht lange, die Erinnerung an den Nordsturm, der seine Kraft gebrochen hatte, erwachte wieder; da wurde der Alte geweckt und seufzte: „Weshalb sollte ich eigentlich in dieser Welt emporwachsen, wenn ich nun aus derselben verschwinden soll, ohne eine Spur von mir zurückzulassen?“

In demselben Augenblicke fühlte der Stumpf einen wunderbaren Trieb in seinem Innern; es war, als ob ein Gedanke erweckt worden wäre und Wurzeln geschlagen hätte, und bald bemerkte er auch, daß etwas hervorschoß, was gleichsam aus seinem eigenen innersten Herzen kam.

Während vieler Jahre hatte der Stumpf nicht sein Herz so pochen gefühlt, aber nun pulsirte es schneller, als in ihm der Gedanke rege wurde: Ich lebe auf's Neue auf, ich wachse wieder empor.

Mit jedem Tage, der nun verging, wurde das Grün, das aus dem Innern des Baumstumpfes hervorkam, kräftiger und frischer. Aber anstatt der Nadeln waren es kleine gefräufelte Blätter, die sich über die Wurzeln verbreiteten, um gewissermaßen die Vernichtung zu bedecken.

„Das kommt nicht von mir, und doch kommt es aus mir“, dachte der Baumstumpf, und als schließlich kleine, weiße Blumen zum Vorschein kamen, die zwischen den krausen Blättern saßen und sich hin und her wiegten, da wußte der Baumstumpf nicht

mehr, ob er sich freuen oder, wie früher, dem Kummer ergeben solle.

Als der Sommer kam, waren die kleinen weißen Blumen abgefallen, aber an ihrer Stelle erglänzten purpurrothe Beeren oben im Stumpf, der ganz erstaunt über die Verwandlung war.

Eines Tages ertönten heitere Kinderstimmen im Walde, und sie kamen immer näher dem Stumpfe, der gar wohl diese Laute kannte; damals, als er mit dichten Zweigen emporragte, hatten einige kleine Leute an einem Regentage Schutz unter seinem grünen Dach gesucht. Jetzt würden die Kinder bestimmt an ihm vorbeieilen, ohne ihn zu bemerken.

Zwei kleine Kinder kamen über die Haide gesprungen, sie hatten ihren Vater mit sich; aber ihr Weg ging nicht zum Baumstumpf, obgleich sie ganz nahe bei ihm waren.

Plötzlich rief eines dieser Kinder: „Sieh, wie schöne Erdbeeren auf dem Baume wachsen!“

Beide Kinder eilten dahin und streckten die Hände nach den rothen Beeren aus; da zitterte der alte Stumpf aus Furcht, seiner einzigen Freude beraubt zu werden. Es war, als ob er fühlte, daß seine letzte Stunde jetzt gekommen sei.

„Papa soll erst die Beeren sehen“, rief eines der Mädchen; beide zogen nun ihre Hände wieder zurück.

Der Vater kam, und während er die Erdbeerpflanzen auf dem alten Baumstumpfe betrachtete,

empfinden wie die Studierenden und Offiziers-Aspiranten. Diese Bewegung muß unfehlbar zu einer Katastrophe führen, ob früher oder später, ändert an der Sache nichts. Vorläufig zeigt sich die Krankheit der Zustände in dem Hervortreten von Strömungen, welche die Durchführung der persönlichen Wünsche des Kaisers unmöglich machen. Zu Lebzeiten Kattow's trat der Dualismus in der russischen Politik schon so stark hervor, daß der Kaiser sich genöthigt sah, mit einem Manne sich zu verständigen, dessen Blatt ganz offenbar die entgegengesetzte Meinung des Ministers des Auswärtigen vertrat. Alle Welt weiß, daß zwischen der Politik Kattow's und des Ministers v. Giers ein unausgleichbarer Widerspruch bestand, und dennoch wurde Kattow zur kaiserlichen Tafel gezogen, und Minister v. Giers blieb im Amte.

Während der Anwesenheit des Kaisers Alexander in Berlin am 18. November kam es zur Sprache, daß er von seinen Vertretern im Auslande hintergangen worden ist, daß man ihm falsche Schriftstücke an Stelle der wahren vorgelegt hat, um ihm eine unrichtige Meinung über die Beziehungen Rußlands zu Deutschland und Oesterreich beizubringen. Der Artikel des „Russ. J.“, welcher das militärische Verhältnis zwischen Rußland, Deutschland und Oesterreich klarzustellen bestimmt ist, verräth wiederum deutliche Spuren einer in militärischen russischen Kreisen vorhandenen Absicht, den Kaiser auch in militärischer Beziehung irre zu führen.

Aus diesen Thatfachen ergibt sich mit größter Klarheit, daß die Zustände in Rußland urhaltbar sind. Ein Land, in welchem das absolute Staatsoberhaupt durch fortwährende Todesgefahr und durch Einflüsse, denen gegenüber es ohnmächtig ist, in der Bethätigung seines Willens gehemmt ist, bedarf der Wiedergeburt, wenn es in den Genuß der natürlichen Anlagen und Bestrebungen seiner Bevölkerung treten soll. Der Krieg gegen die konservativen Mächte Europas ist gewiß das schlechteste Mittel, welches den bestehenden Uebelständen Abhilfe bringen könnte. Aber leider muß nach den Erfahrungen der neuesten Zeit bezweifelt werden, daß die gewaltige Gewalt in Rußland stark genug ist, um dem auf sie geübten Druck erfolgreich Widerstand zu leisten. Wenn schon unter weniger gespannten Verhältnissen Kattow einen so bestimmenden Einfluß ausübte, daß seine Politik sich neben der amtlichen siegreich behaupten konnte, dann ist nicht anzunehmen, daß heute, nachdem die Leidenschaften aufs Höchste erregt sind, die Mäßigung über Anmaßung und Arglist die Oberhand gewinnen werde. An Mühe läßt es der Dreifund gewiß nicht fehlen, aber ob er sein Ziel erreichen wird, hängt von unberechenbaren Umständen ab. Die Frage, ob wir Krieg oder Frieden haben werden, ist nur dadurch zu lösen, ob Kaiser Alexander die Macht hat, der kriegerischen Strömung unter den Panflavisten Zügel anzulegen. Fehlt es an dieser Macht, dann hilft der beste Wille nichts.

Bur Geschichte des Tages.

Die Weihnachtbetrachtungen, in denen sich diesmal die Zeitungen der verschiedensten Schattirungen ergingen, waren sehr düster. Die Kriegsgefahr im Osten bildete fast durchwegs das Leitmotiv. Die Feiertage selbst haben keine Klärung der Lage gebracht. Die „Post“ weiß zu melden, daß die Situation ihren ersten Charakter nicht eingebüßt habe und daß der Schwerpunkt nicht in der bulgarischen Frage zu suchen sei. Bewahrheitet sich das, dann sind die Friedensaussichten allerdings sehr geringe, denn bisher glaubte man in der Entfernung

lächelte er und sagte: „Da seht Ihr, Kinder, es giebt nichts, was in der Welt untergeht. Der Baum wird wieder zur Erde, aber aus der Erde grünen Blumen und Beeren hervor.“

Der Baumstumpf verstand ihn, denn in seiner Todesstunde versteht man alles, was vorher undeutlich und dunkel war.

Als die Kinder die Beeren nahmen und fröhlich davon sprangen, da verdorrte die letzte Faser in dem alten Stumpf, aber er hatte keinen Kummer bei dem Gefühle, daß jetzt alles vorbei sei, denn sein letzter Gedanke war: „Es geht nichts in dieser Welt unter!“

Zum nächsten Jahre kamen die Kinder wieder nach dem Plage hin, wo der alte, verdorrte Stumpf stand und in Staub vermoderte. Sie fanden nunmehr einen ganzen Kreis von weißen Erdbeerblumen. Mit jedem Jahr, das verging, waren immer mehr und mehr Blumen zu sehen, und während des Sommers glänzten die Beeren in der Farbe des Lebens.

des Koburgers von dem im Konak zu Sophia aufgestellten Throne ein linderndes Mittel für die Spannung zwischen Oesterreich und Rußland zu erblicken.

Das „Laibacher Wochenblatt“ schreibt: Es wird uns gemeldet, daß die Geistlichkeit auf dem Lande hie und da den Hirtenbrief der Bischöfe der Görzer Erzdiözese am 26. v. M. nicht vollinhaltlich zur Kenntniß der Gläubigen bringt, sondern sich damit begnügt, einzelne Bruchstücke daraus mitzutheilen unter dem Vorbehalte, das Pastoral Schreiben später zu vervollständigen. Es mag manchem hochwürdigen Herrn, der bisher den „Slov. Nar.“ seiner gläubigen Herde als die Quelle aller Belehrung zu empfehlen gewohnt war, etwas schwer fallen, den Uebergang aus der alten in die neue Tonart sofort zu finden. Aber es wäre immerhin interessant, zu wissen, ob der Geistlichkeit die vollinhaltliche Kundmachung des bischöflichen Hirtenbriefes aufgetragen, oder ob es ihrem Ermessen überlassen worden ist, daraus nur Bruchstücke zu veröffentlichen.

Daß übrigens die südslavische Narrerei unheilbar und das Rußenthum unausrottbar ist, davon giebt die Auslassung des katholischen Priesters und slowenischen Dichters Gregoric ein veredetes Zeugniß. Der fromme und poetische Mann, der auch das Mandat eines Landtagsabgeordneten bekleidet, hat den Muth gefunden, den Hirtenbrief seines Erzbischofs und dessen Suffragane zu verurtheilen und letztere der Unwahrheit und Feindschaft wider die Diözesanen zu zeihen. Gregoric, dessen Name an den Vicarius perpetuus von Neukirchen und einstigen Bibelprofessor erinnert, ist Professor am Görzer katholischen Priesterseminar. Man kann sich daher einen kleinen Begriff von dem Geiste machen, welcher den Alerikern eingepfist wird. Gegen solchen geistlichen Gehorsam fruchten weder Hirtenbriefe, noch päpstliche Bullen. Die Desinfizierungen gegen die Russenseuche erscheinen fast zu spät ergriffen worden zu sein.

Sämmtliche Landtage haben in den letzten Tagen der abgelaufenen Woche ihre Arbeiten sistirt. Ein Theil der Landesvertretungen hat mit dem Eintritte der Weihnachtsferien seine Sessionsperiode überhaupt beschlossen. Die anderen Landtage werden nach den Feiertagen zu einer kurzen Nachsitzung zusammentreten, welche sich jedoch nicht über die erste Januarhälfte hinaus erstrecken wird, da die Einberufung des Reichsrathes nach den bisher bestehenden Dispositionen jedenfalls vor Ende Januar erfolgen wird.

Eigen-Berichte.

Kappel bei Arnfels, 26. Dezember. (Landesübliche Unterhaltung.) Am 6. d. M. gingen einige Besitzer von Kappel, die man noch zur angesehensten Sorte dieser Klasse zählt, vom Nikolomarkte in Leutschach nach Hause. Beim Gasthause zur „Himmelreich-Mühle“ zu Reinschnig kehrten sie ein, zechten dort, kamen jedoch nach Kappler-Manier mit dem bekannt friedliebenden Wirth in Streit, fesselten denselben mit Worten, mißhandelten ihn und brannten zuletzt mit der Zecher durch. Es waren Männer mit ihren Frauen, wovon noch ein Paar im Gemeindeausschusse Sitz haben und darunter ein Besitzer, Sohn eines lange Jahre gewesenen Gemeindevorstehers, welcher dabei mit seiner Frau als Praktikantin seinen gewöhnlichen bärenartigen Orangetanz spielte und die Kappler Leibspeise „Ohrfeigen“ mit Beihilfe seiner Kameraden dem Wirth als Nikolageschenke vorsetzte. Wann werdet Ihr Kappler doch schon Euere Vodenmützen einmal entfernen? An der Zeit wäre es wohl, insofern die ganze Welt nach Bildung des Charakters bestrebt ist.

Bermischte Nachrichten.

(Geld und Krieg.) Der frühere österreichische Handelsminister v. Schöffle unterwirft in der „Deutschen Revue“ die finanziell wirthschaftliche Kriegsbereitschaft der Staaten und der Privaten einer eingehenden Betrachtung. Nach seiner Ansicht dürften sich die Kosten des Krieges, von dem wir jetzt durch die trostlose Haltung Rußlands bedroht zu sein scheinen, für eine Großmacht, wie Rußland, mäßig gerechnet auf fünf bis sechs Milliarden veranschlagen lassen. Könnte nun Rußland eine solche Summe durch Kredit, das heißt durch freiwillige Anlehen oder durch außerordentliche Vermögenssteuern, also sogenannte Zwangsanlehen aufbringen? Was den ersteren Weg anbetrifft, so unterschätzt Schöffle die Opferwilligkeit des russischen Volkes nicht und erinnert an die Thatsache, daß dem russischen Finanzminister erst vor Kurzem ein Anlehen von fünfshundert Millionen Rubeln im Inlande gelungen ist. Allein die Aufbringung von mehr als einem Viertel der obengenannten Summe im Wege

des freien Credits erklärt Schöffle für undenkbar; jedenfalls erhält Rußland im Ausland nennenswerthe Beiträge für den Krieg nicht. Man wird daher, meint er, sicher annehmen können, daß den Russen, falls sie wirklich wahnsinnig genug sein sollten, sich in einen Krieg mit den verbündeten Mächten einzulassen, der Athem sehr früh ausgehen würde; sogar wenn der Krieg mit wechselndem Glücke ausgeführt werden sollte, sei ein unerwartet früher Friedensschluß möglich, geschweige denn, wenn die Russen schon in den ersten Schlachten geschlagen werden sollten.

(Wackerer Seelsorger.) Wie aus Temesvar gemeldet wird, hat die Gensdarmarie in dem Dorfe Hissias nächst Aekas eine Falschmünzbande eruiert, an deren Spitze der dortige rumänische Seelsorger und der Lehrer der Gemeinde stehen. Das zu den Fälschungen nöthige Werkzeug wurde in der rumänischen Kirche versteckt aufgefunden. Aus Temesvar hat sich bereits eine Gerichtskommission nach Hissias begeben und dort eine Untersuchung eingeleitet.

(Mit dem Leben bezahlt.) Im Hetlenwischen Meierhose in Neuhäusel kam im Stallgebäude ein Feuer zum Ausbruche. Gegen 29 Pferde der dort stationirten Uhlanen-Eskadron waren im Stalle und wurden dieselben einzeln durch den Kavalleristen Jakob Borysniak aus dem brennenden Gebäude gerettet. Leider mußte der Tapfere hiefür sein Leben lassen, denn als er eben das brennende Objekt verließ, fielen mehrere Balken auf ihn, wobei er sich derart schwere Verletzungen zuzog, daß er nach zweitägigen fürchterlichen Leiden verschied. Das ganze Offizierskorps mit dem Obersten an der Spitze nahm an seinem Leichenbegängnisse theil.

(Die Affaire Martinez-Campos) war über die vielen neuen Pariser Scandalgeschichten so ziemlich vergessen worden. Nun hat sie ihren Abschluß gefunden. In London fand vor einigen Tagen die Vermählung des Fräuleins Martiniz-Campos mit ihrem Entführer, Herrn von Mielvaque, statt. Die Braut, die ihre Liebe so kühn gegen alle Angriffe vertheidigt, die diesen Moment so heiß ersehnt, sagte nach der Trauung nur das eine Wort: „Endlich“, dann fiel sie vor Aufregung halb ohnmächtig ihrem Gatten in die Arme. Viel bemerkt wurde es, daß die junge Frau sämmtliche Hochzeitsgeschenke, die ihr von ihrer Familie gemacht wurden, zurückgesendet hatte, und zwar wurden dieselben von lithographirten Karten begleitet, auf welche die junge Frau die Worte hatte setzen lassen; „Das beste Geschenk: Euere Einwilligung, habt Ihr mir versagt, alles Uebrige mag ich nicht.“

(Ein alter „Junge“.) Wer das zweifelhafte Glück hat, in einer zahlreichen Familie das Nestfüllen zu sein, bleibt in den Augen der Eltern u. d. der älteren Geschwister oft für immer „das Kind“, und hätte er selbst es auch schon zur Würde eines Großvaters gebracht. Eine hübsche Illustration zu dieser alten Erfahrung lieferte jüngst eine 92jährige Frau in Jlenzburg. Ihr jüngster Sproßling war im Alter von 70 Jahren und als mehrfacher Großvater gestorben. Der Geistliche, welcher wußte, mit welcher Liebe das Herz der Alten gerade an diesem Sohne gehangen, wollte ihr Trost zusprechen, als sie abwehrend in die Worte ausbrach: „Och, Herr Pastor, dat heff id jo immer seggt, dat wie den Jong nich grot krigt!“

(Aus Anlaß der belgischen Arbeiterunruhen) hatte das Ministerium beschlossen, nicht mehr die Ausstellung und den Verkauf von Revolvern in Belgien zu gestatten. Gestützt auf ein sehr altes Gesetz wies der Justizminister die Staatsanwälte an, diesen Regierungsbeschluß durchzuführen. Ueberall wurden die Waffenhändler bestraft, die Revolver konfisziirt. Der wichtigste Theil der Lütticher Waffenindustrie wurde lahmgelegt, an 20,000 Arbeiter mußten brodlos werden. Die Waffenfabrikanten betraten den Rechtsweg; die Regierung hielt an ihrem Standpunkte fest; jetzt hat der oberste Gerichtshof entschieden, daß die Ausstellung und der Verkauf von Revolvern vollständig erlaubt und der Erlaß des Justizministers kraftlos ist.

(Der letzte Janitschar.) Wie die „Bosnische Post“ berichtet, ist am 20. d. in Sarajevo Mehmedi Zehir, bekannt unter dem Namen Zeri Baba, im Alter von 102 Jahren gestorben. Zehir war aus der Bosphorei gebürtig und war einer der letzten Janitscharen. Als dieses Prätorianerkorps im Jahre 1826 vom Sultan Mahmud II. vernichtet wurde, gelang es Zeri Baba, nach Rußland zu entfliehen. Er führte seit jener Zeit ein sehr bewegtes Leben, bis er ungefähr vor vierzig Jahren nach Sarajevo kam, wo er bis zu der Okkupation als Lehrer an der Ruzdija fungirte. Zeri Baba war in Sarajevo eine bekannte und sehr beliebte Persönlich-

keit in allen Kreisen und hat sich bis an sein Lebensende große Frische und Heiterkeit des Geistes bewahrt. Er besaß eine hohe Intelligenz, sowie reiche Weltkenntnis, und wird ihm auch große dichterische Begabung nachgerühmt. Seine in Konstantinopel erschienenen Dichtungen in persischer Sprache erfreuen sich daselbst großer Beliebtheit.

Mus Stadt und Land.

(Begnadigungen.) Der Kaiser hat aus Gnade den bei den Wildbachverbauungs-Arbeiten am Laaserbache und im Sifliggraben in Kärnten, dann am Schmittenbach bei Zell am See verwendeten Sträflingen der Laibacher und Garstener Strafanstalt, und zwar acht Sträflingen den Strafrest nachzusehen, bei 55 Sträflingen die urtheilsmäßige Freiheitsstrafe herabzusetzen, endlich 18 Sträflingen die urtheilsmäßige Strafverschärfung des Fastens für den ganzen noch abzuhaltenden Strafrest erlassen.

(Hohes Alter.) Vor einigen Tagen starb hier im hohen Alter von 90 Jahren das einer der ältesten Bürgerfamilien Marburgs entstammende Fräulein Cäcilia Wibmer. Ein Onkel der Verewigten war Bürgermeister der Stadt und im Jahre 1632 von Kaiser Ferdinand II. geadelt worden.

(Besitzveränderungen.) Die Weingartrealität Ribitsch-Weiß in Kopschak wurde im exekutiven Wege von Herrn Wolf Pfirmer um 12,000 fl. erstanden. — Der Besitz des Herrn Karl Fleischer auf der Triesterstraße ist in das Eigenthum der Frau Maria Miklautschitsch übergegangen, dagegen erhielt Ersterer das Haus in der Mühlgasse von Letztbenannter als Tausch. — Das Haus Nr. 8 des Mathias Uebleis in der Josefststraße hat Vinzenz Kottner, Fleischhauer, um den Preis von 6500 fl. gekauft. — Die Besizung des Franz Kucher in Gams hat der hiesige Cafetier Herr Karl Petuar um 4600 fl. gekauft. — Das Johann Holzknicht'sche Gasthaus zum Hirschen auf der Triesterstraße wurde an Franz Straßhüll um 18,000 fl. verkauft.

(Der Bauernverein „Umgebung Marburg“) richtete am 25. Dezember 1887 folgende Drahtanfrage an das hohe k. k. Oberkammeramt in Wien: Ehrerbietig fragt Bauernverein „Umgebung Marburg“ an, ob die Gerüchte auf Wahrheit beruhen, daß Baron Albert Rothschild, dem Bauernstande aus Verhandlungen des hohen Abgeordnetenhauses „wohlbekannt“, die Ehre der Hoffähigkeit zu theil wurde.

(Christfest des Kindergartens.) Unter den heurigen Weihnachtsfeierlichkeiten nahm wieder das Kinderfest im Kindergarten der Frau Mina Verdajs eine hervorragende Stelle ein. Nachdem die zahlreich erschienenen Kleinen vor einem großen Kreise glücklicher Eltern und Kinderfreunde überraschende Proben ihrer Gedächtnisstärke und die jugendliche Kindergärtnerin Fräulein Olga Verdajs glänzende Beweise ihrer ausgezeichneten Methode gegeben, wurde der lichtstrahlende Christbaum unter lautem Jubel der Kleinen seiner Gaben beraubt. Großen Beifall erregten auch die zierlichen Handarbeiten und fand das anerkannte Arrangements-talent der Frau Mina Verdajs von allen Anwesenden vollsten Beifall.

(Feiertagsvergügen.) Das Weihnachtsfest, dem auch seine winterlichen Attribute nicht fehlten, ließ jenen Freuden, welche die strenge Jahreszeit gewährt, freien Spielraum. Besonderen Genuß bot die durch reichlichen Schnee und Frost gebildete Schlittenbahn, auf der denn auch eine stattliche Reihe leichter Fahrzeuge dahinsauften. Als Fahrziel standen diesmal die Orte Kötsch, Schleinitz, Lembach und Böhsnik im Vordergrund.

(Sonderbare Wandlung.) Graf Herberstein hat die herrlichen Taufgeräthe seiner Familie an den jüdischen Krösus Rothschild um 150,000 fl. verkauft; es sind dies dieselben Gefäße, welche bei der historischen Ausstellung in Graz so allgemeine Bewunderung fanden.

(Seltenes Jagdglück.) Vor einigen Tagen wurde dem hiesigen Notar Herrn Dr. Kaday von dessen Winzer die Meldung gemacht, daß in einem Kanal des Weingartens zwei Füchse eingezogen seien und nun dort ihrem weiteren Geschick entgegensehen. Es wurde daher sofort eine kleine Expedition mit Gewehren und Dachshunden ausgerüstet. Dieselbe begab sich nach dem Weingarten und erlegte die beiden Sprossen der Familie Keinecke.

(Für Schlittschuhläufer.) Der Stadtteich, welcher vom Stadtverschönerungs-Vereine für die Winterfreude des Schlittschuhlaufens gepachtet wurde, wird mit besonderer Sorgfalt gepflegt, damit dem leichtfüßigen Vergnügen schon in den nächsten Tagen eine tadellose Bahn eröffnet werden kann.

Gilli. (Kindergarten des Schulvereines für Deutsche.) Der Kindergarten des Schulvereines für Deutsche, welcher trotz seines kurzen Bestandes von 53 Kindern besucht wird, wurde durch die Vereinsleitung in Graz mit einem Christbaume überrascht, der für jedes Kind mehrere Geschenke enthielt. Der Feier selbst wohnte ein zahlreiches Publikum bei, das an den Freuden der Kleinen vollen und herzlichen Antheil nahm.

Bettan. (Theater.) Für das hiesige Theater sind schwere Zeiten hereingebrochen. Der Besuch desselben läßt Alles zu wünschen übrig. Der Direktor Erfurth, welcher das hiesige Theaterpublikum vom vergangenen Jahr her kannte, wollte heuer den Anforderungen desselben vollkommen Genüge leisten. Er engagierte daher für die laufende Saison eine größere Anzahl durchaus tüchtiger und wirklich geschulter Kräfte. Anfangs schien die hiesige Bevölkerung das Streben des Direktors anzuerkennen, denn der Besuch des Musentempels war, wenn auch nicht übermäßig, so doch immerhin ein ziemlich guter. Seitdem jedoch die Klavierkonzerte in Schwang gekommen sind, wird das Theater förmlich gemieden und rathlos steht die Direktion dieser Konkurrenz gegenüber. So kann es nicht weiter gehen, falls der Direktor den Verpflichtungen gegenüber den Mitgliedern nachkommen soll.

Friedau. (Sylvesterfeier.) Wie alljährlich, so veranstaltet auch heuer am 31. d. M. die hiesige Schützengesellschaft in den Lokalitäten „zur St. Graz“ ihre Sylvesterfeier.

Friedau. (Tabaksmuggler.) Der Finanzwachabtheilung in Polstrau wurde am 21. d. gemeldet, daß Tabaksmuggler Polstrau durchschritten hätten und längs der Bahnstrecke gegen Friedau weitergezogen seien. Der Oberaufseher Kamenschat und ein Aufseher eilten sofort auf der Hauptstraße nach Friedau und erwarteten in der Nähe des dortigen Bahnhofes die Schmuggler. Letztere trafen denn auch, zwei Mann hoch, langsamen Schrittes, ermüdet und erschöpft am 22. d. zwischen 2 und 3 Uhr Morgens ein. Sie wurden sofort erfaßt und dem hiesigen Bezirksgerichte eingeliefert. Den Schwärzern wurden 46 Kilo Tabak abgenommen.

Leibnitz. (Verunglückt.) Der bei der Besitzerin Agnes Maier in Bruderjegg, Gemeinde Höch, bedienstete, 17 Jahre alte Knecht Karl Kappel, wurde am 19. d. M. früh im Stalle, angekleidet, quer über sein Bett auf dem Rücken liegend und die Füße auf den Boden herabhängend, rückelnd aufgefunden. Bei der sogleich vorgenommenen Untersuchung des Kappel wurde an der linken hinteren Seite des Kopfes eine Schußwunde und links neben ihm auf dem Bette ein mit noch fünf Patronen geladener Revolver entdeckt. Daß ein Verbrechen an Kappel verübt worden sein dürfte, wird allgemein nicht angenommen, sondern vermuthet, daß der Verunglückte durch unvorsichtiges Spielen mit dem Revolver sich die tödtliche Verletzung zugezogen habe. Kappel starb noch am selben Tage.

Löbliche Redaktion!

Auf Grund des §. 19 des Preßgesetzes ersuche ich um Aufnahme nachstehender Berichtigung.

Wenn in der Korrespondenz ddo. Windisch-Feistritz, 20. Dezember 1887 in der Nummer 153 der „Marburger Zeitung“ behauptet wird, daß aus einer Mittheilung der „Südt. Post“ der Strafreferent nach seiner sonoren Profosenstimme erkannt wird, so erkläre ich als Strafreferent beim k. k. Bezirksgerichte in Windisch-Feistritz, daß ich weder eine Profosenstimme habe, noch auch irgend ein Korrespondent irgend einer Zeitung bin.

Ein Zeitungsstyl ist dem anderen so ähnlich, wie ein Ei dem anderen. Es ist auch nicht wahr, daß mir in der gegen mich anhängigen Strafsache ob Ehrenbeleidigung dänge geworden ist. Herr Dr. Reddi in Windisch-Feistritz kann bestätigen, daß ich ihn aus einem anderen Grunde um die Uebernahme der Verttheidigung ersuchte.

Wenn schließlich mir vorgeworfen wird, daß ich ein Schimpfwort ohne Widerrede klaglos in Empfang nahm, so erkläre ich, daß diese angebliche Beschimpfung sich schon im Dezember 1886 abspielte, daß Herr Gerichtshofsadjunkt Sch. aus Gilli Zeuge des Vorfalles war und daß ich, wenn ich etwas Unwürdiges gethan oder Würdiges unterlassen hätte, mich gewiß schon im zeitlichen Ruhestande befinden würde.

Achtungsvoll

Anton Brumen,

k. k. aktiver Gerichtsadjunkt.

Windisch-Feistritz, den 26. Dezember 1887.

Der Gesamt-Auflage unserer heutigen Nummer liegt ein Prospekt des bekannten Bankhauses Edmund Lippelt in Wolfenbüttel bei, worauf wir unsere geehrten Leser hierdurch besonders aufmerksam machen.

Verstorbene in Marburg.

Im Stadtrath: Am 17. December: Schime n o f f y Marie, Armenbetheilte, 54 J., Kriehuberstraße, Magenentartung; 18.: K e n n e r Johann, Hausbesitzer, 73 J., Tegetthoffstraße, Lungenentzündung; 20.: K r a m e r E d l e r v o n Drauberg Emil, k. k. Major i. R., 67 J., Tegetthoffstraße, Bronchitis; 21.: H o l z k n e c h t Johann, Gastwirthsohn, 17 J., Triesterstraße, Herzfehler; 22.: W i b m e r Cäcilia, Private, 84 J., Rathhausplatz, Schlagfluß; S c h e l l Maria, Wäscherin, 61 J., Tegetthoffstraße, Darmverwidelung; 23.: S a l b Theresia, Armenbetheilte, 68 J., Domgasse, Lebercirrhose.

Lotto-Ziehungen.

Am 24. December 1887.

Graz	51,	13,	39,	30,	35
Wien	20,	56,	49,	79,	60

Stadt-Theater in Marburg.

Mittwoch, den 28. December 1887:

Boccaccio.

Romische Operette in 3 Akten von R. Genée.
Musik von Franz v. Suppé.

Eingefendet.

Schwarz Satin merveilleux (ganz Seide)
fl. 1.15 per Meter bis fl. 6.45 (in 16 verschiedenen Qualitäten) versendet in einzelnen Rollen und ganzen Stücken zollfrei in's Haus das Seidenfabrik-Depot von **G. Senneberg** (k. und k. Hoflieferant), Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 10 fr. Porto. (124)

Mittheilungen aus dem Publikum.

Dauernder Heilerfolg. In Fällen von schmerzhafter Gicht, rheumatischen Rücken-, Glieder- und Gelenksschmerzen werden Einreibungen mit „MOLL's Franzbranntwein und Salz“ mit größtem Nutzen verwandt. Preis einer Flasche 80 kr. Täglicher Versandt gegen Post-Nachnahme durch Apotheker A. MOLL, k. k. Hof-Lieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Apotheken und Materialwaaren-Handlungen der Provinz verlange man ausdrücklich MOLL's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. [4]

Eingefendet.

Neustein's verzuckerte Blutreinigungspillen der heil. Elisabeth, (1515)

bewährtes, von den hervorragendsten Ärzten empfohlenes Mittel gegen Verstopfung. — 1 Schachtel à 15 Pillen 15 fr., eine Rolle = 120 Pillen 1 fl. ö. W. — Vor Nachahmungen wird dringend gewarnt. Nur echt, wenn jede Schachtel mit unserer gefeglih protokollierten Schutzmarke in rothem Druck „Heilig. Leopold“ und mit unserer Firma, Apotheke „Zum heil. Leopold“, Wien, Stadt, Ecke der Spiegel- und Plankengasse, versehen ist.

Zu haben in Marburg a/D. bei den Herren Apothekern J. Bancalari und W. König.

Zugelaufen: (1889)

ein großer, fennelfarbiger, zottiger Hund. Der rechtmäßige Besitzer wolle ihn Kaserngasse 8 abholen.

Mandel-Kleie

schützt gegen Sonnenbrand, macht die Haut geschmeidig und erhält den Teint jugendfrisch.

Vollständiger Ersatz für Seife und Puder.

Alleinige Erzeuger:

A. Motsch & Co., Wien.

Vorräthig in Marburg bei Hrn. Ed. Kaufner, Droguerie, Burggasse. (1094)

Zu verkaufen:

ein fast neuer, einspänniger Schlitten und ein Brod- oder Milchwagen, billiast. Anfrage bei **A. Schröfl** in Marburg, Tegetthoffstraße 19. (1823)

Hôtel „Stadt Meran.“

Mittwoch den 28. December 1887:

GONCERTE

von (1785)

Ant. Absenger & Sohn aus Steiermark

auf der
**Harmonieflute, Violine, Philomele
und dem Flügelhorn.**

Anton Absenger ist Besitzer der ihm von Sr. Majestät verliehenen großen goldenen Medaille für Kunst und Wissenschaft mit dem allerhöchsten Wahlspruch „Viribus unitis“, Componist der bekannten Streckerlieder: „s Kohlrödel“, „s Edelweiß“, „Abschied vom Dandel“ etc. etc. und der Erfinder des Flügelhorn-Echo. Demselben wurde oft die hohe Ehre zu Theil, vor Ihren Majestäten sich zu producieren.

Anfang halb 8 Uhr.

Haus-Verkauf.

Wegen Kränklichkeit des Besitzers ist ein gut gebautes einstöckiges Zinshaus, worauf eine Bäckerei mit sehr gutem Einkommen betrieben wird, in einer der frequentesten Gassen in Marburg gelegen, aus freier Hand preiswürdig zu verkaufen. Nähere Auskunft i. d. Exped. d. Bl. (1831)

Gesundheit ist REICHTHUM.
Dr. E. Weber's
Alpenkräuter-Thee,
blutreinigend.
PREIS per Packet 30 kr.



⚡ Packete, die diese Marke nicht tragen, weise man zurück, da gefälscht und werthlos! Echt zu haben:
In Marburg bei Apotheker Wenzel König.

DIE VEREINIGTE
der
Trifailer Kohlenwerks-Gesellschaft
Mellingerstraße 3
und **Carl Flucher**, Obere Herrengasse 38,
empfehlen

Prima Trifailer Stück-Kohle

zu dem Preise von 82 kr. per Meter-Zentner ab Depôts und gewähren bei auf einmaliger Abnahme von 10 Meter-Zentner eine Preis-Ermässigung von 2 kr. per Met.-Ztr. Ferner:

Gewaschene Würfel-Kohle

jedoch nur bei Abnahme ganzer Waggonladungen zu billigst festgesetzten Preisen.

Sodener Mineral-Pastillen
Gegen Heiserkeit u. Husten
das bewährteste Hausmittel! — Eine dieser Pastillen bei rauher Witterung im Munde zergehen lassen, heisst sich gegen katarrhalische Affectionen des Rachens, des Kehlkopfs u. der Lunge schützen. Wo solche Krankheiten schon eingetreten sind, wirken die aus den besten Mineralbrunnen Sodens durch Abdampfung, unter Controle des königl. Sanitätsraths Herrn Dr. W. Stöltzing gewonnenen Pastillen, ebenso wie die Quellen selbst, schleimlösend u. heilend. Auch bei chronischem Katarrh, ja selbst bei ausbreitender Lungentuberkulose haben sich die Sodener Mineral-Pastillen, in grösserer Zahl u. in Sodener Mineralwasser öfter genommen, als Mittel gegen quälenden Husten u. Entkräftung bewährt. Verdauungsstörungen, Leibesverstopfung und Darmkatarrh beseitigend, schaffen sie die Vorbedingung besserer Ernährung des Organismus, sind daher für Reconvalescenten Rippenfell- u. Lungen-Entzündung von hohem Werth. Den Patienten, welche an Hämorrhoiden, leichter Leberanschwellung, anhaltender einfacher Verschleimung leiden, bieten die Sodener Mineral-Pastillen ein von der Natur selbst erzeugtes, wirksamstes Heilmittel, das namentlich für den Gebrauch von Frauen und Kindern in unzähligen Haushaltungen u. vielen Anstalten schon eingebürgert, mit ärztlich beglaubigtem Erfolg geg. Reizzustände u. Verschleimungen angewandt wird. Die Sodener Mineral-Pastillen sind erhältlich die Schachtel à 66 Kr. in allen Apotheken. General-Depôt für Oesterreich-Ungarn: K. K. Hof-Mineralwasser-Niederlage Wien I, Wildpretmarkt 5.

J. Pserhofer's

Apothek in Wien, Singerstraße Nr. 15,

„zum goldenen Reichsapfel.“

Blutreinigungs-Pillen, vormals **Universal-Pillen** genannt, verdienen letzteren Namen mit volstem Rechte, da es in der That beinahe keine Krankheit gibt, in welcher diese Pillen nicht schon tausendfach ihre wunderthätige Wirkung bewährt hätten. In den hartnäckigsten Fällen, wo viele andere Medikamente vergebens angewendet wurden, ist durch diese Pillen unabhägliche Male und nach kurzer Zeit volle Genesung erfolgt. 1 Schachtel mit 15 Pillen 21 kr., 1 Rolle mit 6 Schachteln 1 fl. 5 kr., bei unfrankirter Nachnahme-Sendung 1 fl. 10 kr.

Bei vorheriger Einsendung des Geldbetrages kostet sammt vortofreier Zusendung: 1 Rolle Pillen 1 fl. 25 kr., 2 Rollen 2 fl. 30 kr., 3 Rollen 3 fl. 35 kr., 4 Rollen 4 fl. 40 kr., 5 Rollen 5 fl. 20 kr., 10 Rollen 9 fl. 20 kr. (Weniger als eine Rolle kann nicht versendet werden.)

Eine Anzahl Schreiben sind eingelaufen, in denen sich die Consumenten dieser Pillen für ihre wiedererlangte Genesung nach den verschiedenartigsten und schweren Krankheiten bedanken. Jeder, der nur einmal einen Versuch damit gemacht hat, empfiehlt dieses Mittel weiter.

Wir geben hier einige der vielen Dankschreiben wieder:

Leogang, am 15. Mai 1883.
Hochgeehrter Herr! Ihre Pillen wirken wahrhaft Wunder, sie sind nicht wie so viele andere angepreisene Mittel, sondern sie helfen wirklich nahezu für Alles.

Von den zu Ostern bestellten Pillen habe ich die meisten an Freunde und Bekannte vertheilt und Allen haben sie geholfen, selbst Personen von hohem Alter und mit verschiedenen Leiden und Gebrechen haben durch sie, wo nicht die volle Gesundheit, doch bedeutende Besserung erfahren und wollen sie fortgebrauchen. Ich ersuche Sie daher, mir wieder fünf Rollen zu senden. Von mir und allen, die wir schon das Glück hatten, durch Ihre Pillen unsere Gesundheit wieder zu erlangen, unsern innigsten Dank.

Martin Deutinger.

Bega, Szt. György, 16. Februar 1882.
Geehrter Herr! Nicht genug kann ich meinen innigsten Dank aussprechen für Ihre Pillen, denn nächst Gottes Hilfe wurde meine Frau, welche schon Jahre lang an Miserere gelitten hatte, durch Ihre Blutreinigungs-Pillen hiervon geheilt und wenngleich sich auch jetzt noch bisweilen welche einnehmen muß, so ist ihre Gesundheit schon soweit wieder hergestellt, daß sie mit jugendlicher Frische allen ihren Beschäftigungen wieder nachkommen kann. Von dieser meiner Dankagung bitte ich Sie, zum Wohle aller Leidenden Gebrauch zu machen und ersuche gleichzeitig wieder um Einleitung von zwei Rollen Pillen und zwei Stück chinesischer Seife.

Mit besonderer Hochachtung ergebener
Alois Novak, Obergärtner.

Euer Wohlgeboren! In der Voraussetzung, daß alle Ihre Arzneien von gleicher Güte sein dürften, wie Ihr berühmter Frostbalsam, der in meiner Familie mehreren veralteten Frostbeulen ein rasches Ende bereitere, habe ich mich, trotz meines Misstrauens gegen sogenannte Universalmittel entschlossen, zu Ihren Blutreinigungs-Pillen zu greifen, um mit Hilfe dieser kleinen Kugeln mein langjähriges Hämorrhoidal-Leiden zu bombardiren. Ich nehme nun durchaus keinen Anstand, Ihnen zu gestehen, daß mein altes Leiden nach vierwöchentlichem Gebrauche ganz und gar behoben ist und ich im Kreise meiner Bekannten diese Pillen aufs Eifrigste anempfehle. Ich habe auch nichts dagegen einzuwenden, wenn Sie von diesen Zeilen öffentlich — jedoch ohne Namensfertigung — Gebrauch machen wollen.
Hochachtungsvoll C. v. T.
Wien, 20. Februar 1881.

Frost-Balsam von J. Pserhofer, seit vielen Jahren anerkannt als das sicherste Mittel gegen Frostleiden aller Art, sowie auch gegen sehr veraltete Wunden etc. 1 Tiegel 40 kr., mit Franco-Zusendung 65 kr.

Kropf-Balsam, verlässliches Mittel gegen Blähbals. 1 Flacon 40 kr., mit Franco-Zusendung 65 kr.

Lebens-Essen (Prager Tropfen) gegen verdorbenen Magen, schlechte Verdauung, Unterleibsbeschwerden aller Art, ein vorzügliches Hausmittel. 1 Flacon 20 kr.

Spigwegerichsaft, ein allgemein bekanntes, vorzügliches Hausmittel gegen Katarrh, Heiserkeit, Krampfhusten etc. etc. 1 Fläschchen 50 kr., 2 Fläschchen sammt Franco-Zusendung 1 fl. 50 kr.

Amerikanische Gicht-Salbe, bestes Mittel bei allen gichtischen und rheumatischen Uebeln, Gliederreissen, Ischias, Ohrenreissen etc. etc. 1 fl. 20 kr.

Alpenkräuter-Liqueur von W. D. Bernhard. 1 Flasche 2 fl. 60 kr., 1/2 Flasche 1 fl. 40 kr.

Augen-Essen von Romershausen. 1 Flasche 2 fl. 50 kr., 1/2 Flasche 1 fl. 50 kr.

Pulver gegen Fußschweiß. 1 Schachtel 50 kr., mit Franco-Zusendung 75 kr.

Lannochinin-Pomade von J. Pserhofer, seit einer langen Reihe von Jahren als das beste unter allen Haarwuchsmitteln von Aerzten anerkannt. Eine elegant ausgestattete große Dose 2 fl.

Universal-Pflaster von Prof. Stuedel, bei Fieb- und Stichwunden, bössartigen Geschwüren aller Art, auch alten, periodisch aufbrechenden Geschwüren an den Füßen, beim Fingerwurm, wunden und entzündeten Brüsten und ähnlichen Leiden vielfach bewährt. 1 Tiegel 50 kr., mit Franco-Zusendung 75 kr.

Universal-Reinigungs-Salz von A. W. Bullrich. Ein vorzügliches Hausmittel gegen alle Folgen gestörter Verdauung, als: Kopfschmerz, Schwindel, Magenkrampf, Sodbrennen, Hämorrhoidal-Leiden, Verstopfung etc. 1 Packet 1 fl.

Franzbranntwein. 1 Flasche 60 kr.

Außer den hier genannten Präparaten sind noch sämtliche in österreichischen Zeitungen angefündigte in- und ausländische pharmaceutische Specialitäten vorrätzig, und werden alle etwa nicht am Lager befindlichen Artikel auf Verlangen prompt und billigst befohrt.

Versendungen per Post werden schnellstens effectuirt gegen vorherige Geldsendung oder Nachnahme des Betrages.

Bei vorheriger Einsendung des Geldbetrages (am besten mittelst Postanweisung) stellt sich das Porto bedeutend billiger als bei Nachnahmesendungen.

(1467)

Moll's Franzbranntwein und Salz

Als Einreibung zur erfolgreichen Behandlung von Gicht Rheumatismus, jeder Art Gliederschmerzen und Lähmungen Kopf-, Ohren- und Zahnschmerz; in Form von Umschlägen bei allen Verletzungen und Wunden, bei Entzündungen und Geschwüren. Innerlich, mit Wasser gemischt, bei plötzlichem Unwohlsein, Erbrechen, Kolik und Durchfall.

Nur echt, wenn jede Flasche mit A. Moll's Unterschrift und Schutzmarke versehen ist. In Flaschen s. Gebrauchs-Anweisung 80 kr. ö. W.

Moll's Seidlitz-Pulver.

Nur echt, wenn auf jeder Schachtel-Etiquette der Adler und A. Moll's vervielfachte Firma aufgedruckt ist.

Die nachhaltige Heilwirkung dieses Pulver gegen die hartnäckigsten Magen- und Unterleibs-Beschwerden, Magenkrampf, Verschleimung, Sodbrennen, bei habitueller Verstopfung, gegen Leberleiden, Blutausschüttung, Hämorrhoiden und die verschiedensten Frauenkrankheiten haben denselben eine seit Jahrzehnten stets steigende Verbreitung verschafft.

Preis einer versiegelten Orig.-Schachtel 1 fl. ö. W.

Dorsch-Leberthran

von Krohn & Co., Bergen, Norwegen.
Das wirksamste und verlässlichste Mittel gegen Brust- und Lungenleiden, gegen Scropheln, Hautausschläge und Drüsenkrankheiten und zur Hebung des allgemeinen Ernährungszustandes schwächerer Kinder.

Preis 1 fl. ö. W. pr. Flasche s. Gebrauchsanweisung.

Haupt-Versandt durch
A. Moll, Apotheker, k. k. Hoflieferant, Wien Tuchlauben.

Das P. T. Publikum wird gebeten, ausdrücklich Moll's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift versehen sind.

Marburg: A. Mayr, Heinrich Bancalari und Max Moric, Kaufleute.

Cilli: Baumbach's Erben, Ap.

Judenburg: J. Unger, Ap.

Knittelfeld: M. Zawersky, Ap.

Pettau: Ig. Behrbalk, Ap.

Prassberg: Fr. Rauscher.

Radkersburg: C. E. Andrieu, Ap.

Die beste Petroleum-Lampe

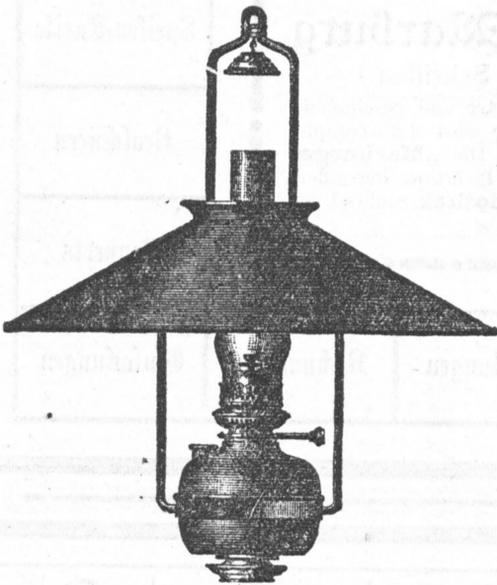
ist die Belgische Patent - Intensiv - Meteor - Lampe

von LEMPEREUR & BERNARD.

(1816)

Grössere Lichtstärke als Gas.

Bedeutend billiger als Gas.



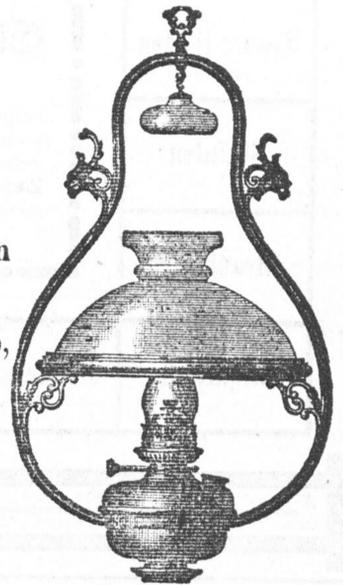
Registrierte Schutzmarke.

Jede Lampe ist am Boden mit obiger Schutzmarke versehen.

Patentirt in Oesterreich-Ungarn, Deutschland, Italien, England, Belgien, Frankreich, Russland, Amerika.



Lichtstärke der Hänge-Lampen à 25, 45, 75 u. 125, der Stehlampen à 25 u. 45 Normalkerzen.



Eigenschaften der Lampe: Einfachste Construction, keine Reparatur, leichteste Behandlung, Cylinder fast unzerbrechlich, Docht in einem Stücke

Brennt ohne Rauch und ohne Geruch. Explosion unmöglich.

Jede andere Lampe lässt sich auf dieses System umändern. Niederlage bei **F. X. Halbärth** in **Marburg**.

Blutreinigungs-Thee.

Angezeichnet mit ersten Preisen, Weltausstellung Sydney 1879, Melbourne 1880.

Als das anerkannt, als es angeboten ist und außerdem mit Bewilligung der k. k. Hofkanzlei laut Beschluss vom 7. Dezember 1858 und später am 28. März 1861 durch Se. Majestät den Kaiser mittelst Patent gegen Fälschung gesichert, das ist ein Vorkommen, wie es kaum je bei einem Volks-Heilmittel geschehen ist. Es handelt sich in dem gegebenen Falle nämlich um den seit lenger Zeit schon rühmlichst bekannten

Blutreinigungs-Thee des Herrn Apothekers Wilhelm in Neunkirchen a. d. Südbahn, N.-De.

welcher, nach tausendfältiger Erfahrung, durch seine antiarthritische und antirheumatische Wirkung mittelst vorausgehender Regenerierung des Blutes und der Säfte indirekt für

Sicht und Rheumatismus

die entschieden günstigste Kur nach sich bringt. Unregelmäßige Blutmischung bedingt durchschnittlich zur völligen Behebung eine gewisse Zeit des Gebrauchs eines Präparates, Naturwassers etc. und finden wir auf Basis dieser Erfahrung den Gebrauch der Kuren in Bädern, Wasserheilanstalten etc. eingeführt. In gleicher Weise und zwar entschieden bewährt in der Wirkung, excellent und im Erfolge eminent, führt nun nicht bloß sicher, sondern besser als manche Baderur der **Wilhelm'sche Blutreinigungs-Thee** (in seiner Anwendung als Frühjahr-, Sommer-, Herbst- oder Winter-Kurmittel während eines längeren Gebrauchs) zur gründlichen Heilung aller der **Blutverunreinigung** entspringenden Uebel. Und so hochedel an sich diese körperliche Flüssigkeit sich für die Menschheit erweist, so mannigfach sind auch die erwachsenden Leiden unter Degenerierung der Blutsubstanz. Deshalb, wo Verhältnisse in Beschränkung der Zeit und Unzulänglichkeit der Mittel keinen immerhin zweifelhaften Badesuch gestatten, das ist bei Sichtleiden, bei allen veralteten, hartnäckigen Uebeln (Kinderfüße, stets eiternde Wunden), Hautausschlägen, jeder Art Wimmerl, Flechten, bösartigen und freßenden Geschwüren, ist der **Wilhelm'sche Blutreinigungs-Thee** das einzige und naheliegende Mittel für Jedermann, sich Gesundheit und Leben neu zu schaffen und weiter zu erhalten.

Das Theetrinken in der Form Abfudes so heilwirkender Kräuter zeigt sich zunächst als ein lind lösendes und urintreibendes Mittel für innern Gebrauch, wodurch der ganze Organismus des Körpers in einer Weise durchzogen wird, daß für alle einzelnen Theile eine normale Absonderung (wo solche gestört) hervorgerufen ist. Aus diesem Umstande ergibt sich dann aber selbstverständlich noch, wie dieser Blutreinigungs-Thee auch besonders vortheilhaft bei **Anschoppungen der Leber und Milz**, sowie bei jeder Form von **Hämorrhoidal-Leiden**, bei **Gelbsucht, Harnbeschwerden, Magen-Drücken** u. s. w. wirken muß. Und selbst bei Uebeln sekundärer Natur, durch Mangel richtiger Function der Hauptorgane hervorgerufen, wie Windbeschwerden, Unterleibsverstopfung, Pollutionen, Manneschwäche, Fluß bei Frauen etc. etc., Leiden wie Strophelkrankheiten etc., werden bald und gründlich durch diesen **Blutreinigungs-Thee** geheilt.

Daß solch ein Volksheilmittel und dessen ansehnlicher Bedarf schon zur **Täuschung oder Verfälschung** führen konnte, läßt sich leicht begreifen und es ist deshalb nöthig, den Blutreinigungs-Thee direkt von der Quelle, nämlich von **Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen** bei Wien, oder in nachstehenden Niederlagen zu beziehen.

Schließlich sei nur noch bemerkt, daß ein Packet für volle acht Tage genügt und daß weitere Gebrauchs-Anweisung jeder Packung, in diversen Sprachen, beigelegt ist. **Preis pr. Packet ö. W. fl. 1.**

Marburg Alois Quandest, Herrengasse; Cilli S. Kupferschmied, Apoth.; Leibniz Ostmar Ruppeim, Apoth.; Wura u Joh. Steyrer; Adlersburg Casar E. Andrien, Apoth.; Windisch Feistritz Adam von Gutkowski, Apoth.; Windisch-Graz G. Kordit, Apotheker.

1624)

Broschüre über Seilerfolge gratis und franko.

1888!

1888!

KALENDER

alle Sorten

empfiehlt

ED. FERLING

Buch- und Papier-Handlung
MARBURG, Herrengasse 3.

Wiederverkäufer höchsten Rabatt.

Von höchster Wichtigkeit für die

Augen Jedermanns

Das ächte Dr. White's Augenwasser, welches seit 1822 in verschiedenen Erdtheilen so beliebt geworden ist, hat zu mehrfachen Nachahmungen und Täuschungen Veranlassung gegeben, wogegen man sich aber schützen kann, wenn man beim Ankaufe desselben nur das ächte Dr. White's Augenwasser à 1 fl. von Traugott Ehrhardt in Oelze (Thüringen) und kein Anderes verlangt, denn nur dieses allein ist das wirklich ächte, welches sich den allgemeinen Weltruhm erworben hat. Dasselbe kommt in Handel in länglich vierkantigen Glasflaschen mit gebrochenen Ecken, erhabener Glasschrift der Worte Dr. White's Augenwasser von Traugott Ehrhardt, gelbem Etiquett, Kupfer-Bronce-Schrift, welches meine Firma: Traugott Ehrhardt in Oelze



Schutzmarke.

trägt, mit nebenstehendem Wappen als Schutzmarke (Facsimile) in der beigegebenen Broschüre versehen und mit dem Siegel dieser Schutzmarke verschlossen ist.

(173

Vor Nachahmung wird gewarnt.

Dasselbe ist zu haben in der Apotheke des Herrn **A. W. König** in **Marburg a/D.**

Den Herren Apothekern ist es als Handverkauf bestens zu empfehlen.

Lieder-Texte	Geschäftsbriefe	Facturen	Visitkarten	Adresskarten	Briefköpfe	Circulaire	Fest-Programme
Tabellen	<p align="center">Die Buchdruckerei und Verlagshandlung von Ed. Janschik' Wfr. (L. Kralik) in Marburg versehen mit den neuesten Maschinen und modernsten Schriften empfiehlt hiermit ihre Druck-Erzeugnisse und versichert neben correcter und geschmackvoller Ausführung die billigsten Preise. — Der Drucksorten-Verlag wird stets complet gehalten und hält sich für Aemter und Private bestens empfohlen. — Die „Marburger Zeitung“, durch ihren stets zunehmenden Leserkreis für vortheilhafte Insertion besonders geeignet, sei zur Pränumeration gleichfalls empfohlen. — Die Leih-Bibliothek umfasst bei 5000 Bände und bietet daher genügende Auswahl.</p>						Placate
Trauer-Parten							Speisen-Tarife
Statuten							Broschüren
Menükarten							Couverts
Vignetten	Memoranden	Preis-Courants	Austheilzettel	Diplome	Quittungen	Rechnungen	Einladungen

Das Höchste in Neujahrs-, Witz- und Gratulations-Karten!
Humoristische Korrespondenz-Karten von 5 fr. per Stück aufwärts!
Grosses Lager von Haupt-, Conto-, Geschäfts- und Copier-Büchern
zu bekannt billigen Preisen in (1832)
J. Gaisser's Papierhandlung, Burgplatz.

Herzogl. Braunschweigische Landes-Lotterie!!

eingetheilt in 93,000 Loose wovon, 46,500, also die Hälfte unbedingt gewinnen müssen. Der enorme Betrag von

9 Millionen 589,000 Mark
in baarem Gelde

darunter Gewinne von eventuell Mark 500,000, 300,000, 200,000, 100,000, 80,000, 60,000, 50,000, 40,000, 30,000, 24,000, 20,000, 15,000, 12,000, 10,000, 8000, 6000, 5000, 4000, 3000, etc., etc. kommt unter Staatsgarantie in sechs Klassen zur Vertheilung. — Zur Ziehung erster Klasse, welche unwiderruflich

am 12. Januar 1888

stattfindet, verkauft das unterfertigte Bankhaus gegen Einjendung des Baarbetrages in eingeschriebenem Brief oder mittelst Postanweisung, nur Originallose

viertel, ö. W. fl. 2.60. **halbe,** ö. W. fl. 5.20, **ganze Originallose,** ö. W. fl. 10.40.

Ämtlicher Spielplan und Gewinnlisten gratis und franco.

Durch eine kleine Auslage kann sich Jedermann die Möglichkeit eröffnen auf einen großen Gewinn. Während einer Reihe von Jahren haben meine glücklichen Spieler von mir zahlreiche und große Gewinne empfangen.

Baldige, möglichst sofortige Lose-Bestellung erbittet (1768)

Adolph Marcus

Braunschweig. (Deutschland.)

Durch alle sechs Klassen kostet ein Viertel ö. W. fl. 19.50, ein Halbes fl. 39.—, ein Ganzes fl. 78.

Faschings-Krapfen

von Sylvester an täglich frisch.

Marburger

Wein-Confect

und feinstes

Thee-Gebäck

empfehlen

Joh. Pelikan, Conditor,

Herrengasse. (1834)

Feinste Sorten Thee

von 5—12 fr. per Deka, per Kilo billiger.

Auch in schöner Packung.

Beste Qualität Jamaika-Rum

in Flaschen von 30 fr. bis 3 fl.

Arrac, Cognac und Franzbranntwein.

Bordeauxweine.

Champagner, Malaga, Madeira, Sherry.

Feinste Sorten

französische u. englische Parfümes, Poudres, Toiletteseifen und Toiletteartikel aller Art in reichster Auswahl. (1758)

Auf Wunsch auch in Cassetten.

Toiletteschwämme und Parfümerstäuber

zu beziehen in der

Droguerie des Eduard Rauscher,

Burggasse 8.

Weisse und Rothweine

verkauft und tauscht gegen Bau- und Schnittholz sammt oder ohne Gebinde zu mäßigen Preisen.

Paul Mandl,

Wein-, Bau- und Schnittholzhändler
in Reszthely am Plattensee. (1806)

Innerösterreichischer Philatelisten-Club in Graz.

Wir richten hiermit an alle Freunde der Briefmarkenkunde die höfliche Einladung zum Beitritte in unseren Club. Es kann Jedermann, wo immer wohnhaft, Mitglied werden. Der Club bietet seinen Mitgliedern viele beachtenswerthe Vortheile; so haben dieselben z. B. Anrecht auf Benützung der Fach-Bibliothek, nehmen Theil an der Tausch- und Kauf-Verbindung, an Verlosungen etc.

Die Aufnahmegebühr beträgt 1 fl., der Jahresbeitrag 2 fl. und beliebe man sich behufs Anmeldung an den Obmann Herrn Julius Hönig, Graz, Göthestr. 40 oder an den Schriftführer Herrn Louis Knorr, Graz, Jakominiplatz 10 zu wenden.

Statuten werden auf Verlangen gratis und franko zugesandt. (1830)

Der Ausschuss des Innerösterreichischen Philatelisten-Club.

Offene Stelle.

Ein in der Holz-Branche vertrauter, verlässlicher Mann findet in einer größeren Holzhandlung als

Holzeinkäufer

sosort angenehme Stelle.

Offerten sind zu richten an die Dienstvermittlung- und Realitäten-Verkehrs-Kanzlei

Mathias Christof,

Klagenfurt, Raserngasse 2.

(1829)

Ein schöner (1826)

gewölbter Stall für 3 Pferde

mit anschließendem Kutscher-Zimmer, geräumigem Heuboden und großer Wagenremise ist mit 1. Februar 1888 zu vermieten. Anfragen: Reiserstr. 4, parterre. (1806)